

Geleitwort

Aus der Stadt Tunceli bzw. Dersim, so die historische Bezeichnung der Region, kamen Mitte der 1960er Jahre viele Menschen als GastarbeiterInnen nach Österreich, später nahm Wien dann politische Flüchtlinge aus dieser Region auf. Österreichische DersimerInnen begegnen uns auf allen Ebenen unseres Lebens, als ArbeiterInnen, Angestellte, Selbstständige, ManagerInnen und auch als PolitikerInnen. In Wien und Umgebung leben ca. 10.000 Personen aus Tunceli. Sie engagieren sich auch in der Diaspora für die Anliegen der Region.

Dieser Umstand ist u.a. der Tatsache geschuldet, dass im Jahre 1938 bei Angriffen der türkischen Regierung über 70.000 Menschen in Dersim ums Leben kamen. Die mehrheitlich alevitische, zazaische und kurdische Bevölkerung der Region hatte im sunnitisch türkischen Ankara keinen guten Ruf und wurde mehrfach Opfer von physischen wie psychischen Interventionen durch die türkische Politik. Zuletzt betonte auch der damalige türkische Präsident Abdullah Gül die Notwendigkeit der Aufarbeitung dieser Geschichte.

Dieses Ereignis sitzt tief im Bewusstsein vieler DersimerInnen und wird als „Emotional Heritage“ von Generation zu Generation weitergegeben. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema ist erst in der Diaspora möglich geworden. StudentInnen und WissenschaftlerInnen, oft Enkelkinder der GastarbeiterInnen, erforschen diese Geschichte und zeigen auf, dass durch Migration auch andere Geschichten nach Wien kommen.

Das Wohlergehen der WienerInnen ist für mich als Landtagspräsident sehr wichtig. Die Aufarbeitung von Traumata führt zu einem zufriedeneren Lebensgefühl bei Menschen, was für uns als Stadt von großer Bedeutung ist. Eine sozial und politisch aktive Gesellschaft wie die der DersimerInnen, die sich ehrenamtlich mit ihrer Geschichte auseinandersetzt, ist für Wien ein Gewinn.

Ich freue mich, mit meinen Worten zur Erforschung dieser Geschichte beitragen zu dürfen und gratuliere den WissenschaftlerInnen sowie der Österreichischen Gesellschaft zur Förderung der Kurdologie für das Kurdische Jahrbuch 2018.

Ernst Woller, Erster Präsident des Wiener Landtags und Vorsitzender der Wiener SPÖ Bildung

Wien, im September 2018

Vorwort der HerausgeberInnen

Das Jahr 2017 war für Kurdistan von einer Reihe von schweren Rückschlägen geprägt.

In Irakisch-Kurdistan sind die Unabhängigkeitsbestrebungen - zumindest für den Moment – gescheitert. Nach ihrem nicht anerkannten Unabhängigkeitsreferendum mussten sich im Oktober die Pêşmerge der Regionalregierung Irakisch-Kurdistans aus allen umstrittenen Gebieten – darunter Kirkuk, Khanaqin und Sinjar – zurückziehen. Anschließend war Irakisch-Kurdistan über ein halbes Jahr lang von jeglichem internationalen Flugverkehr abgeschnitten.

Die Unabhängigkeitsaspirationen des Mesûd Barzanî hatten sich als Fehlschlag erwiesen.

Aber auch in Syrisch-Kurdistan (Rojava) mussten die dortigen Einheiten der YPG bzw. der Syrischen Demokratischen Kräfte wenige Monate später eine herbe Niederlage einstecken. Zwischen Jänner und März 2018 eroberte die türkische Armee mit ihren verbündeten syrischen Milizen die Region Afrin (Kurd. Efrîn) und verursachten eine Massenflucht kurdischer ZivilistInnen. Seither sind die türkischen Besatzer mit der Ansiedlung arabischer und turkmenischer Siedler um eine demographische Veränderung der Region bemüht.

In Türkisch-Kurdistan setzte sich der Krieg gegen die PKK fort, wobei die türkische Armee nach den Kämpfen in den Städten wieder auf die Taktik der verbrannten Erde zurückgriff und gezielt Waldbrände in ländlichen Gebieten, insbesondere in Dêrsim, legte, um damit Rückzugsmöglichkeiten für die Guerilla zu zerstören.

Viele KurdInnen fühlen sich angesichts dieser massiven Gewalt an frühere Massaker erinnert. 2018 jährt sich in der Türkei zum 80. Mal der Genozid in Dêrsim, der folglich den Schwerpunkt dieser Ausgabe des Jahrbuches bildet. Aber es jährt sich 2018 auch zum 30. Mal der Höhepunkt der Anfal-Operationen und der Giftgasangriffe auf Halabja (Kurdisch: Helebce) im Irak. Letzteren Jahrestag nehmen wir zum Anlass, auch einen Beitrag von Maria Anna Six-Hohenbalken in den Schwerpunkt aufzunehmen, der sich mit künstlerischen Aufarbeitungen der damaligen Massaker durch die irakische Armee beschäftigt.

Außerhalb des Schwerpunkts setzen sich Thomas Schmidinger und Soma Ahmad ganz aktuell mit der Kampagne des oben genannten gescheiterten Unabhängigkeitsreferendums in Irakisch-Kurdistan auseinander. Henriette Raddatz untersucht vergessene Migrationslinien armenisch-sowjetischer KurdInnen in der Ukraine. Mustafa Dehqan und Vural Genç hingegen werfen einen Blick in die Geschichte Kurdistans und widmen ihren Beitrag der Ermordung König Khalafs aus Hasankeyf, wie sie Sharaf Khân in seinem Sharaf-nāma geschildert hat.

Zusätzlich werden, wie jedes Jahr, auch heuer wieder die wissenschaftlichen Beiträge von aktuellen Jahresberichten aus allen Teilen Kurdistans sowie von Rezensionen, Konferenzberichten, Nachrufen und Berichten unserer Gesellschaft ergänzt.

Diesmal sind allerdings zwei Neuerungen in Bezug auf die Herausgeberschaft unseres Jahrbuches zu verzeichnen. Mit Zeynep Arslan haben wir zum ersten Mal jemanden außerhalb des üblichen HerausgeberInnenkreises für diese Nummer hinzugezogen, der eine spezifische Expertise für das diesjährige Thema hat. Bei bestimmten Themen ist eine solche zusätzliche MitherausgeberInnenschaft auch in Zukunft angedacht. Jedenfalls wollen wir uns bei Zeynep Arslan für ihr Engagement für dieses Jahrbuch herzlich bedanken. Sie hat durch ihre langjährige Beschäftigung mit dem Genozid in Dêrsim das diesjährige Jahrbuch sehr bereichert.

Zudem geht damit eine Umstellung in der Nennung der Reihenfolge der HerausgeberInnen einher: Wir überlassen es den beiden HerausgeberInnen des diesjährigen Schwerpunkts, Zeynep Arslan und Christoph Osztovics, die Reihe unserer Namen anzuführen. Wir werden diesen Modus ab nun auch für die kommenden Jahrbücher beibehalten. Das heißt, dass in Zukunft immer die für den inhaltlichen Schwerpunkt hauptverantwortlichen Personen vor den anderen angezählt werden und alle anderen wie bisher dahinter alphabetisch gereiht werden.

Mit Freude blicken wir auf die nunmehr insgesamt sechs *Wiener Jahrbücher für Kurdische Studien* zurück. Trotz ungesicherter Finanzierung und ausschließlich ehrenamtlicher Arbeit ist es immer wieder gelungen, maßgebliche österreichische und internationale AutorInnen für das Jahrbuch zu gewinnen. Jeder käufliche Erwerb des Jahrbuchs unterstützt dieses Unterfangen, und eine wachsende Leserschaft zeigt, wie sehr die Bedeutung der Kurdischen Studien wächst. Wir hoffen in diesem Sinne, dass auch unsere Stammleserschaft uns weiterhin begleitet und dass wir in den kommenden Jahren auch über erfreuliche Entwicklungen im Nahen Osten und in den kurdischen Diasporen werden berichten können.

Zeynep Arslan, Christoph Osztovics, Katharina Brizić,
Agnes Grond, Thomas Schmidinger, Maria Anna Six-Hohenbalken

Wien, im November 2018